

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 17

Artikel: La-La-La-Lampenfieber
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LA-LA-LA-LAMPENFIEBER

Da – da – da ist es schon wieder!
Sto – sto – stotternd stellst du's fest,
und du schwankst und sinkst
schier nieder;
denn der Text lähmt deine Glieder,
wenn er dich total verläßt.

Eben noch wa – warst du seiner
völlig sicher und entspannt.
Um so schlimmer und gemeiner
ist's, wie du jetzt immer kleiner
wirst, als wärst du ausgebrannt.

Dein Gehirn besteht aus Leere,
so als ob ein Vakuum
jäh in dich gefahren wäre,
und die schönste Premiere
bringt dich jedesmal fast um.

Lampenfieber hat wohl jeder
Star und Mime ab und zu,
und der frechste Mann der Feder,
tritt er einmal ans Katheder,
ist genau so blaß wie du.

Doch man ist, weil man's nicht kennt,
deshalb lang noch kein Talent!

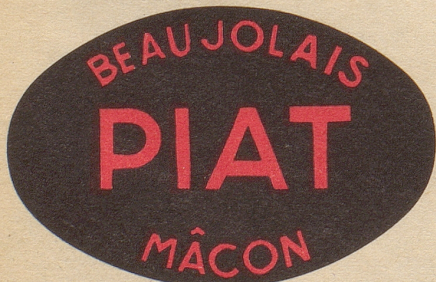
Fridolin Tschudi

Nachkur in Ciarino

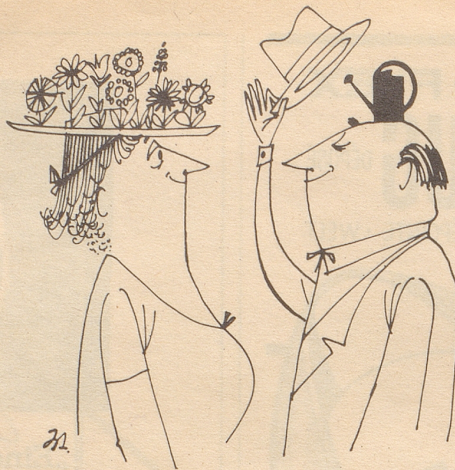
Hunderte Schritte von unserer Stammbeiz steht eine Klinik, welche u. a. auch Konvaleszenten beherbergt, die einer Nachkur unter ärztlicher Aufsicht bedürfen. Mancher dieser Halbpatienten benutzt die freien Stunden, um bei Amadeus einzukehren, wo er auf dem Sektor Alkohol und Nikotin das linkere Auge der Enthaltsamkeit schließen darf, nachdem er eine gute Portion Nostranoschinken genossen hat.

Amadeus kennt die Kunden und erträgt mit mehr oder weniger Geduld ihre Marotten. Arthur ist auch einer. Ich habe zwar nichts gegen die Basler, denn erstens bin ich nicht Zürcher und zweitens können sie nichts dafür. Der Arthur aber zählt ungefähr für zwei, und darum hat Amadeus einen Spruch getan:

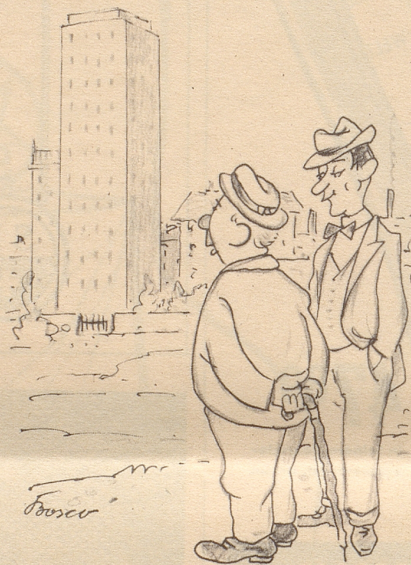
«Wenn alle Patienten da draußen wie Sie wären, dann hätten wir ein Narrenhaus im Dorf und keine Klinik.» Igel



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



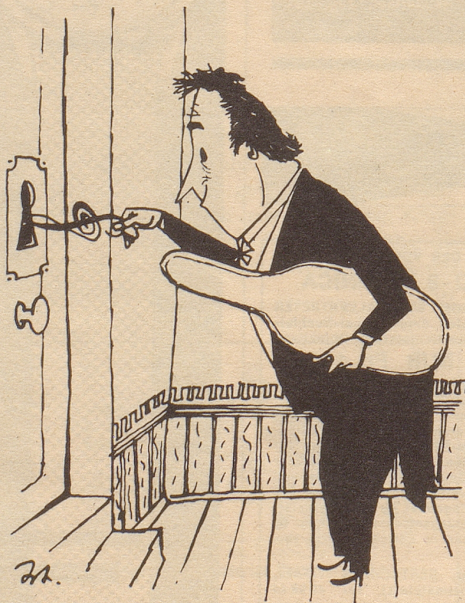
«Ich glaube wir würden uns gut ergänzen.»



De Unggle vom Länd: «Was isch au das für en große Bau?»

«Das ischt en Wolchechratzer.»

«Wänn chame dä in Betrieb gsee?»



Die Geschichte von Carmen

Eine mit ihrem Gemahl vorübergehend in Spanien niedergelassene Amerikanerin, Mrs. Brown mit Namen, hielt Ausschau nach einem Dienstmädchen. Unter den sich meldenden Kandidatinnen suchte sich Mrs. Brown eine adrette, junge Spanierin aus, die auf den berühmten Namen Carmen hörte und außerdem den Eindruck einer fleißigen und anstelligen Hilfe machte. Nach ihren Lohnansprüchen gefragt, nannte sie 400 Peseten (ca. 40 Franken), was Mrs. Brown nicht übertrieben fand, wenn sie einen Vergleich mit den Lohnforderungen des amerikanischen Hauspersonals anstellte. So war man bald handelseinig und Carmen trat kurz darauf ihre Stelle bei Mrs. Brown an. Sie bewährte sich gut und entledigte sich ihrer Aufgaben mit echt südlichem Charme und Elan.

Doch bald trat eine merkwürdige Aenderung ein, die Mrs. Brown zu denken gab. Carmen war plötzlich nicht mehr allein; es geisterte noch ein zweites spanisches Mädchen in der Brown'schen Wohnung herum. Auffallend war dabei, daß die Zugezogene unter den Befehlen Carmens die gröbere Arbeit verrichten mußte, während sich Carmen, mit wiegendem Gang und den Allüren einer kastilischen Edelfrau, nur noch den höher stehenden Gebieten der Hausgeschäfte zuwandte. Darüber zur Rede gestellt, erklärte sie mit dem reizendsten Lächeln und einem schalkhaften Blick aus ihren kohlschwarzen Augen: «Bei dem Lohn, gnädige Frau, könnte ich mir noch eine zweite Gehilfin zulegen!» Erst jetzt ging Mrs. Brown ein Licht auf, nämlich, daß sie Carmen, der amerikanischen Praxis folgend, pro Woche soviel auszahlte, wie diese pro Monat erwartet hatte. wamü.

Konsequenztraining

Auf die Unsitte, jedes zweite Wort durch ein Modewort ersetzen zu wollen, wird immer wieder hingewiesen. Kürzlich führte ein Kritiker als Beispiel die Oelleitung ins Feld, die heute ums Verworgen Pipeline heißen müsse.

Halt! Sehr oft ist bei der Einführung neuer Wörter bewußt oder unbewußt die Absicht im Spiel, gewisse Unterschiede deutlich zu machen. Gerade Pipeline ist ein schlechtes Beispiel für ein sinnloses Modewort: Unter der Motorhaube der Autos gibt es nämlich Oelleitungen, aber sicher keine Pipelines.

Boris

Splitterchen

Wer Geld verliert, verliert viel; wer einen Freund verliert, verliert noch mehr; wer die Freude verliert, verliert alles. Gy

